

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 86. Freitag, den 24. September 1830.

T h e a t e r.

Mittwoch den 22. September: Tell, heroisch-romantische Oper in 4 Aufz. nach Jouy und Bis, frei bearbeitet von Th. Haupt, Musik v. Rossini.

Seit lange war man auf das Erscheinen dieser Oper gespannt; wir zweifeln, ob sie den Erwartungen entsprochen hat.

Rossini, hieß es von verschiedenen Seiten her, ist bei dieser Composition ganz aus sich herausgetreten; leider! möchten wir sagen, hat er dies gewissermaßen gethan, denn immer noch besser den Rossini wie er einmal ist, als diesen hier aus sich herausgegangenen, der trotz dem doch, eh' man sich's versteht, immer wieder einmal in sich hineinfällt, zum Unglück aber nicht auf die schönen Seiten seines künstlerischen Ich.

Schon bei dieser ersten Aufführung der Oper hier, soll ansehnlich gekürzt worden seyn, und dennoch, welche Längen finden sich noch! Längen in der Musik und nicht sowohl in der Dauer der Zeit, welche die Vorstellung wahrte und welche Dauer von dem Tempel und der Jüdin, und der Stummen auch erreicht wird, ohne daß man jenes Gefühl von Ermüdung hat, was sich bei diesem Tell einfindet. „Durch

das umsichtige Ausmerzen“ heißt es in den zu Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitbildern, bei Besprechung einer Aufführung dieser Oper, „der allzu weit ausgesponnenen Längen und das Streichen ganzer Scenen, die nur als Beiwerk die Handlung stets retardiren, gewinnt die Oper ungemein bei der Aufführung.“ Wünschen wir, daß bei Repetitionen auch hier ein solches Ausmerzen noch weiter geübt werde, selbst wenn die Aufführung am 22. schon nach der Frankfurter arrangirten Partitur geschah, was wir fast vermuthen möchten, da die von dem dortigen Orchester-Direktor Guhr hinzucocomponirte nicht übele Scene, mitgegeben wurde. Ein tüchtiges Beschneiden kann bei diesem Werk nur nützen und dürfte sogar höchst nothwendig seyn, wenn es sich für mehr als einige Wiederholungen bei uns auf dem Repertoire halten soll, denn, trotz dem, daß die Oper im Ganzen recht gut gegeben wurde, und trotz dem, daß einzelne Nummern derselben wohlgefällig ansprachen, so war doch der Beifall den das Ganze erhielt, nur lau und keineswegs mit dem in Vergleich zu stellen, welchen z. B. die Stumme und Marschners Tempel, nach so vielfachen Wiederholungen, fortwährend erhalten.

Zu jenen Nummern, die besonders an-